

Dmitrij Kitajenko

Tschaikowsky

Symphonie Nr. 6
Pathétique



Gürzenich-Orchester Köln



Pjotr Iljitsch
Tschaikowsky
Symphonie Nr. 6 h-Moll op. 74

- [01] Adagio - Allegro non troppo - Andante -
Moderato mosso - Andante - Moderato
assai - Allegro vivo - Andante come
prima - Andante mosso (20:05)
- [02] Allegro con grazia (09:21)
- [03] Allegro molto vivace (09:31)
- [04] Finale. Adagio lamentoso -
Andante (12:09)

total 51:09

Dmitrij Kitajenko
Gürzenich-Orchester Köln

Peter Tschaikowsky Symphonie Nr. 6 h-Moll op. 74 »Pathétique«

Es beginnt mit heftigen Krämpfen. Erbrechen und Durchfall stellen sich ein. Das Fieber steigt, während die Gliedmaßen erkalten. Ein Bad, das die Nierentätigkeit des Kranken anregen soll, lässt ihn ins Koma fallen. In den Morgenstunden des 6. November 1893 stirbt Peter Tschaikowsky in St. Petersburg an der Cholera.

Die Umstände seines Todes sind bis heute Objekt wilder Spekulationen. Ein Glas Wasser aus der verseuchten Newa soll die Krankheit ausgelöst haben. War es Unachtsamkeit oder Absicht? In den sechziger Jahren taucht in den USA eine neue, verwegene Theorie auf. Danach war die Cholera-Erkrankung nur fingiert; Tschaikowsky habe sich mit Arsen vergiftet und auf diese Weise das Todesurteil vollstreckt, das ein Ehrengericht aus Mitgliedern der gehobenen St. Petersburger Gesellschaft über ihn gesprochen hatte.

Die Begründung: Der Komponist, dessen Homosexualität ein offenes Geheimnis ist, habe eine Liebesbeziehung zu seinem Neffen Wladimir Dawidow, genannt »Bobik«. Tatsächlich ist Bobik – neben dem Bruder Modest – Tschaikowskys wichtigste Bezugsperson in seinen letzten Jahren. Als sein »Engel«, sein »Augenstern« erscheint er in den Tagebüchern; daneben finden sich auch unverhohlene Geständnisse: »Er macht mich noch wahnsinnig, so unsagbar schön wie er ist«. Tschaikowsky verkennt durchaus nicht das »seelenlose, wenn auch zärtliche« Wesen des Neffen, den er zum Universalerben ernennt und dem er sein letztes Werk widmet, die *Symphonie pathétique*.

Seit längerem schon hat sich Tschaikowsky mit dem Gedanken getragen, der fünften Symphonie aus dem Jahre 1888 eine sechste folgen zu lassen. Nach mehreren Anläufen entsteht im Herbst und Winter 1892 eine Symphonie in Es-Dur, die den Kompo-

Pyotr Tchaikovsky
Symphony No. 6 in B minor, Op. 74,
Pathétique

It begins with convulsions. Vomiting and diarrhea follow. The fever intensifies, while the limbs grow cold. A bath, intended to stimulate the patient's kidney function, makes him fall into a coma. In the early morning of 6 November 1893, Pyotr Tchaikovsky dies of cholera in Saint Petersburg.

The circumstances of his death remain the topic of wild speculation to this day. A glass of contaminated water from the river Neva is thought to have led to the composer's infection. But was this an act of carelessness or an intentional deed? In the 1960s a new, daring theory emerged in the United States. According to the theory, the cholera infection was a fabrication; instead, Tchaikovsky allegedly poisoned himself with arsenic and thereby enforced the sentence that was imposed on him by a court of honour comprising of members of St. Petersburg's high society.

The grounds for such a sentence: The composer, whose homosexuality

is an open secret, is alleged to have had a romantic affair with his nephew, Vladimir Davidov, known as "Bobik". Bobik, along with the composer's brother Modest, was indeed one of Tchaikovsky's closest confidants in his final years. In his diaries, Tchaikovsky calls Davidov his "angel", the "apple of my eye"; furthermore he openly states: "His unspeakable beauty will drive me to madness in the end." Tchaikovsky was well able to recognize the, "soulless if endearing" nature of his nephew's character, whom he made his sole heir and to whom he dedicated his last work, the *Symphonie Pathétique*.

Tchaikovsky had long pondered whether to follow up the *Fifth Symphony*, completed in 1888, with a sixth. After several attempts over the autumn and winter of 1892, a symphony in E-flat major took shape, but it failed

nisten allerdings nicht befriedigt und die er vor Fertigstellung der Partitur wieder verwirft. Er teilt Bobik mit, dass er das Material vernichten wolle, was er aber nicht tut. Stattdessen formt er daraus den Kopfsatz des gleichfalls unvollendeten dritten Klavierkonzertes, das erst nach seinem Tod uraufgeführt wird. Keine Frage: Tschaikowsky ist sich der Qualität seines Werkes durchaus bewusst. Aber ganz offensichtlich ist es nicht die Symphonie, die den »Schlussstein meines gesamten Schaffens bilden sollte« – so der Komponist in einem Brief an den befreundeten Großfürsten Konstantin Romanow.

Dass Tschaikowsky im folgenden Jahr noch einmal ein groß angelegtes sinfonisches Projekt in Angriff nimmt, ist einer Idee zu verdanken, die er Bobik am 11. Februar 1893 in einem Brief mitteilt. Er wolle eine »Programm-Symphonie« komponieren, »aber mit einem Programm von der Art, dass es für alle ein Rätsel bleiben wird«. Ge-

trieben von diesem geheimen Programm arbeitet Tschaikowsky in einem wahren Schaffensrausch: Bereits im März ist die Symphonie vollständig skizziert; die Orchestrierung folgt im Juli und August. Seinem Verleger Jurgenon bekennet Tschaikowsky nach Vollendung der Partitur: »Mein Ehrenwort, dass ich niemals in meinem Leben so zufrieden mit mir war, so stolz, so glücklich in dem Bewusstsein, dass ich tatsächlich etwas Gutes geschaffen habe.«

Es ist müßig, über das Programm der *Pathétique* zu spekulieren, zumal der musikalische Befund schon genügend verrät. Tschaikowsky trennt sich auch in seiner letzten Symphonie nicht vom Modell der klassischen Viersätzigkeit. Er braucht es, um mit ihm zu ringen, um dem strengen Regelkanon die Individualität seiner persönlichen Botschaft abzutrotzen. Die Chance, unter dem Schutz und Schirm einer objektiven, abstrakten Form ein Höchstmaß an Erlebtem,

to satisfy the composer and he discarded it before even finishing the score. Tchaikovsky informed Bobik that he intended to destroy the material, although he never really did it. Instead, he used this material as the basis for the first movement of the similarly incomplete *Piano Concerto No. 3*, which was first performed after the composer's death. Tchaikovsky was without a doubt aware of the quality of his piece. But what becomes obvious is that the composer did not wish the symphony, "to constitute the keystone of my entire work", as he wrote to his friend Grand Duke Konstantin Romanov.

It is down to an idea, which the composer communicated to Bobik in a letter dated 11 February 1893, that Tchaikovsky once again attempted a large-scale symphonic work in the following year. He wanted to compose a "programmatic symphony", which was, however, "to have a program of the kind that will keep everybody

guessing." Driven by his secret agenda, Tchaikovsky worked with frenzied inspiration. By March he had completed an outline of the symphony and the orchestration followed in July and August. On finishing the score, Tchaikovsky confessed to his publisher Jurgenson, "On my word of honour, I have never been so content with myself in my life, never so proud or happy in the knowledge that I have objectively achieved something of value."

It is futile to speculate on the agenda behind the *Pathétique*, especially since analysis of the music alone reveals enough. Tchaikovsky remains loyal to the classical four-movement model in his final symphony. He had a need to grapple with the strict, formal canon; that is to say he loved wresting his own, personal message from it. Under the cover and shield of an objective, abstract form, Tchaikovsky saw the opportunity to reveal his personal, even intimate, experiences in a way he had never previously dared.

Innerem, ja Intimem preisgeben zu können, lässt ihn weiter voranschreiten, als er es je zuvor gewagt hat. Der Hörer wird so zum Zeugen eines inneren Auflösungsprozesses, der sich hinter der Fassade einer weitgehend intakten äußeren Form vollzieht.

Tschaikowsky leitet das gesamte thematische Material des Kopfsatzes aus einer einzigen Keimzelle ab, die aufgrund ihrer charakteristischen Vorhalts-Wirkung gern als »Seufzermotiv« bezeichnet wird. In der langsamen Einleitung wird dieses Motiv zu einer elegischen Linie ausgesponnen; im *Allegro non troppo* treibt es der Komponist mit ebensoviel wildem Furor wie kontrapunktischer Kunst durch das Orchester. Erst das seidig schimmernde Seitenthema bringt diese atemlose Progression zum Stillstand. Es ist eine jener Eingebungen, wie sie für den Komponisten typisch sind: Eine Melodie von vollkommener Schönheit, unantastbar in ihren Proportionen, zwingend in ihrer emotionalen Wirkung.

Tschaikowsky gestaltet dieses Thema zu einer in sich geschlossenen lyrischen Episode, die ihre Unverletzlichkeit auch gegen die tosenden Stürme der Durchführung verteidigt.

In allen vorangegangenen Symphonien (mit Ausnahme der »*Manfred-Symphonie*«) lässt Tschaikowsky an zweiter Stelle einen langsamen Satz folgen. In der *Pathétique* schließt sich mit dem *Allegro con grazia* stattdessen ein federnd bewegter Walzer im irregulären Fünfvierteltakt an. Auf die bohrende Psychologie des Kopfsatzes folgt eine geschmeidige Ballszene, ein Stück urbaner, aristokratischer Gesellschaftsmusik. Der Mittelteil, auf einem pochenden Ostinato der tiefen Instrumente aufgebaut, kehrt indes alsbald zur Seufzermotivik des Kopfsatzes zurück: Das Fenster zur Welt bleibt nicht dauerhaft geöffnet.

Der dritte und vierte Satz der *Pathétique* stehen in unmittelbarem Zusammenhang; Tschaikowsky komponiert hier buchstäblich das Gefälle von Le-

Thus the listener witnesses an interior disintegration taking place behind the facade of a largely unchanging form.

Tchaikovsky derives the entirety of the first movement's material from a single element, often referred to as the "sigh motif" on account of its characteristic suspension effects. The motif is rendered as an elegiac outline in the slow introduction; in the *Allegro non troppo* the composer drives it through the orchestra with equal portions of wild rage and contrapuntal skill. This forward motion is only halted by the silky, shimmering secondary theme. In a stroke of inspiration typical of the composer, he created a theme of perfect beauty, faultless in its proportions and compelling in its emotional impact. Tchaikovsky fashions a theme which constitutes a self-contained lyric episode capable of surviving against the raging storms of the performance.

In all previous symphonies (with the exception of the "*Manfred*" *Symphony*) Tchaikovsky followed up with

a slower second motion. In the *Pathétique Symphony* he instead continues with a *Allegro con grazia* constituting a buoyantly mobile waltz in irregular 5/4 time. The piercing psychology of the first movement is followed by a sleek ball scene, a piece of society music for the urban aristocracy. However, the central section soon returns to the "sigh motif" of the first movement with a thumping ostinato based on the low-pitched instruments: the earlier openness to the wider world proves to have been ephemeral.

The third and fourth movements of the *Pathétique* are intimately related; Tchaikovsky represents the decline from life into death in music. Henceforth he sacrifices the conventional symphonic architecture of movements in the interest of these psychological dramatics. The *Allegro molto vivace* begins as a nimble-footed tarantella in 12/8 time and it is only later that a pronounced march theme crystallizes among the different parts of the or-

ben und Tod. Dieser psychologischen Dramaturgie opfert der Komponist nun auch die konventionellen sinfonischen Satzcharaktere. Das *Allegro molto vivace* beginnt als leichtfüßig tanzende Tarantella im Zwölfachteltakt; erst allmählich bildet sich in den verschiedenen Orchestergruppen ein scharf punktiertes Marschthema aus. Aus der Reibung dieser beiden Metren gewinnt der Satz seine Energie, die sich zum Ende hin in einen ekstatischen Taumel steigert.

Auch wenn hier im Konzertsaal üblicherweise Applaus aufbrandet: Der jubelnde Überschwang der Musik ist nicht auf eine affirmative Finalwirkung ausgerichtet, sondern auf den jähen Sturz, der sich im abschließenden *Adagio lamentoso* ereignet. Dieser ungeheuerliche, scham- und schmerzlose Klagegesang setzt mit einer absteigenden Linie an, die der Komponist Ton für Ton zwischen den ersten und zweiten Geigen aufteilt. Das Thema entsteht so gleichsam unabsicht-

lich, ungewollt, schicksalhaft. Tschaikowsky stellt ihm – ähnlich wie im Kopfsatz – eine tröstliche Variante zur Seite, die sich hier allerdings gegen die lastende Resignation nicht mehr durchsetzen kann. Am Ende versinkt die Musik in der hoffnungslosen Trauer, in der sie begann.

»Eine Symphonie, worin der Tod umgeht«, die »in der Schwärze eines Nichtmehrseins, gleichsam verblutend ausklingt« – so charakterisiert Hans Mayer die *Symphonie Pathétique* in seiner berühmten kulturgeschichtlichen Studie »Außenseiter« aus dem Jahre 1975. Tschaikowskys Zeitgenossen wissen noch wenig von den biographischen und psychologischen Hintergründen, vor denen sich die Entstehung des Werkes vollzog. Sie spüren vor allem den emotionalen Überdruck der Musik und sind irritiert. Der Komponist selbst leitet die Uraufführung am 28. Oktober 1893 in St. Petersburg. Neun Tage später ist er tot.

Stefan Rütter

chestra. Friction between the two meters provides the movement with vitality that builds to an ecstatic frenzy towards the end.

Although audiences typically meet this section with enthusiastic applause, it ought to be borne in mind that the music's jubilant exuberance is not conceived as part of an affirmative resolution, but instead presages sudden downfall, which takes place in the final *Adagio lamentoso*. This monstrous musical lament, shameless and relentless in its nature, begins with a descending line, shared equally between the first and second violins. In this way the theme seems to emerge unintentionally, inadvertently as if it were somehow fated to happen. As in the first movement, Tchaikovsky also provides a comforting strand to the music, although it is no longer able to assert itself against the oppressive sense of resignation. The music eventually sinks back into the irredeemable sorrow with which it began.

“A symphony haunted by death” which, “fades in the darkness of dissolution as if bleeding to death” is how Hans Mayer described the *Symphonic Pathétique* in his noted 1975 cultural history, “Aufsenseiter” (“Misfit”). Tchaikovsky's contemporaries knew little of the biographical and psychological backdrop against which the work's genesis took place. But they were sure to feel its emotional overload and be bemused by it. The composer conducted the premiere on 28 October 1893 in Saint Petersburg. Nine days later he would be dead.

Stefan Rütter
Translation: tolingo translations



Gürzenich-Orchester, Köln



Das Gürzenich-Orchester

Das Gürzenich-Orchester zählt im Konzert- wie im Opernbereich zu den führenden Orchestern Deutschlands. Sein Name verweist auf den Gürzenich, Kölns historisch-repräsentatives Ballhaus, wo die Konzerte von 1857 an stattfanden. Zahlreiche bedeutende Werke wurden vom Kölner Traditionsorchester uraufgeführt, so zum Beispiel Brahms' *Doppelkonzert*, Mahlers *5. Symphonie* oder Strauss' *Till Eulenspiegel*.

Von 1945 bis 1974 stand Günter Wand, Nachfolger von Hermann Abendroth und Eugen Papst, dem Orchester als Kapellmeister vor. Immer wieder wurden Komponisten wie Karlheinz Stockhausen, Witold Lutoslawski und Krzysztof Penderecki eingeladen, eigene Werke mit dem Gürzenich-Orchester Köln zu dirigieren. 1975 übernahm Yuri Ahronovitch das Amt des Gürzenich-Kapellmeisters, bis ihm elf Jahre später Marek Janowski folgte. Mit der Ernennung

von James Conlon zum Generalmusikdirektor der Stadt Köln 1991 fand das Orchester den Anschluss an das internationale Musikgeschäft, was zahlreiche Konzertreisen und CD-Einspielungen bestätigten.

Seit 2003 ist Markus Stenz Chefdirigent des Gürzenich-Orchesters; er hat mit der Spielzeit 2004/2005 auch den Posten des Generalmusikdirektors der Stadt Köln übernommen.

Im März 2009 wurde Dmitrij Kitajenko zum Ehrendirigenten ernannt.

Seit 1986 ist das Gürzenich-Orchester in der Philharmonie beheimatet und gibt dort jährlich rund 50 Konzerte.

The Gürzenich-Orchester Köln is one of Germany's leading orchestras both on the concert platform and in the Opera. The orchestra was named after Cologne's historic Gürzenich ballroom, where the orchestra began playing their concerts in 1857. Countless major orchestral works were written for and premiered by the Gürzenich-Orchester Köln including Brahms' *Double Concerto*, Mahlers' *5th Symphony* and Strauss' *Till Eulenspiegel*. From 1945 until 1974, the orchestra was conducted by Günter Wand as its musical director. He succeeded Hermann Abendroth and Eugen Papst.

Composers like Karlheinz Stockhausen, Witold Lutoslawski and Krzysztof Penderecki were regularly invited to conduct their own works with the Gürzenich Orchestra. In 1975, Yuri Ahronovitch took over as the orchestra's conductor and music director, until succeeded eleven years later by Marek Janowski. After James Conlon was appointed Cologne's General

Music Director in 1991, the orchestra became established within the international music business, as numerous concert tours and CD recordings bear witness.

In 2004, Markus Stenz was assumed the position of Chief Conductor of the Gürzenich-Orchester Köln and was named General Music Director of the City of Cologne in 2005.

In March 2009, Dmitrij Kitajenko was appointed Honorary Conductor.

Since 1986 the Gürzenich-Orchester resides in Cologne's Philharmonie where they play about 50 concerts every year.

Dmitrij Kitajenko

Dmitrij Kitajenko gehört zu den großen Dirigentenpersönlichkeiten unserer Zeit. Gleichmaßen in Ost- wie in Westeuropa hoch geschätzt, dirigiert er regelmäßig renommierte Orchester wie die Berliner Philharmoniker, das Gewandhausorchester Leipzig, die Wiener Symphoniker oder das Orchestre Philharmonique de Radio France. Seine Gesamtaufnahme der Schostakowitsch-Symphonien mit dem Gürzenich-Orchester Köln (2005) wurde u. a. mit dem »Echo Klassik« ausgezeichnet.

Dmitrij Kitajenko, in Leningrad geboren, studierte an der renommierten Glinka-Musikschule und am Rimskij-Korsakow-Konservatorium seiner Heimatstadt. Weiterführende Studien folgten bei Leo Ginzburg in Moskau und in der legendären Dirigierklasse von Hans Swarowsky und Karl Österreicher in Wien. Sämtliche Studien schloss er mit dem Prädikat »Mit Auszeichnung« ab. 1969 gewann er den

ersten Internationalen Herbert von Karajan-Dirigierwettbewerb in Berlin und wurde – mit nur 29 Jahren – zum Chefdirigenten des bedeutenden Moskauer Stanislawski-Theaters ernannt. In der ersten Hälfte der 1970er Jahre dirigierte er sehr erfolgreich eine große Anzahl von Opern in Moskau und an westeuropäischen Opernhäusern wie Wien, München oder Brüssel.

1976 übernahm er die Chefdirigentenposition der Moskauer Philharmoniker, etablierte in den 14 Jahren unter seiner Leitung das Orchester als eines der führenden der Welt und trat mit ihm in den wichtigsten Musikzentren Europas, der USA und Japans auf.

1990 ging Dmitrij Kitajenko in den Westen. Er wurde u.a. Chefdirigent des hr-Sinfonieorchesters Frankfurt und des Bergen Philharmonic Orchestra sowie Erster Gastdirigent des Dänischen Nationalen Radiosymphonieorchesters. Als Gastdirigent engagieren ihn unter anderen das Königliche Concertgebouw-Orchester Amster-

Dmitrij Kitajenko is one of the great conductors of our time. Equally esteemed in eastern and western Europe, he regularly conducts prestigious orchestras like the Berlin Philharmonic Orchestra, the Leipzig Gewandhaus Orchestra, the Vienna Symphony Orchestra and the Orchestre Philharmonique de Radio France. Among other prizes, his complete recording of Shostakovich's symphonies with the Cologne Gürzenich Orchestra (2005) was awarded the "ECHO Klassik".

Dmitrij Kitajenko was born in Leningrad, where he studied at the renowned Glinka School of Music and the Rimsky-Korsakov Conservatory. He went on to study with Leo Ginzburg in Moscow and in the legendary conducting class of Hans Swarowsky and Karl Österreicher in Vienna. He obtained distinctions in each case. In 1969 he won the first International Herbert von Karajan Conducting Competition in Berlin and was appointed principal

conductor of the influential Stanislavsky Theatre in Moscow at the age of only twenty-nine. In the early 1970s he very successfully conducted a great number of operas in Moscow and in cities like Vienna, Munich and Brussels in Western Europe.

He became principal conductor of the Moscow Philharmonic in 1976, making it one of the leading orchestras in the world during the fourteen years of his direction and appearing with it in the most important musical centres of Europe, the USA and Japan.

Dmitrij Kitajenko went to the West in 1990, successively becoming principal conductor of the Symphony Orchestra of Hessischer Rundfunk in Frankfurt and the Bergen Philharmonic Orchestra, as well as principal guest conductor of the Danish National Radio Symphony Orchestra. He made guest appearances with the Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam, the London Symphony Or-



Dmitrij Kitajenko

chestra, the Orchestra of Bayerischer Rundfunk, the Munich Philharmonic, the Orchestra di Santa Cecilia in Rome, the Orchestra Filarmonica della Scala, the Philharmonia Orchestra London and many American orchestras, performing with the best soloists in the world and with outstanding up-and-coming artists.

Dmitrij Kitajenko has made numerous remarkable recordings with orchestras like the Moscow Philharmonic, the Frankfurt RSO, the Bergen Philharmonic Orchestra, the Danish National Radio Symphony Orchestra and the Cologne Gürzenich Orchestra, among them complete recordings of the symphonies of Skryabin, Rakhmaninov, Stravinsky, Rimsky-Korsakov, Prokofiev and Shostakovich. He has also recorded works by Chopin, Gade, Grieg, Richard Strauss and Siegfried Wagner. Presently the complete edition of Tchaikovsky's symphonies with the Cologne Gürzenich Orchestra is being recorded on OehmsClassics.

The Gürzenich Orchestra appointed Dmitrij Kitajenko honorary conductor in March 2009. The title was previously held only by Günter Wand.
www.kitajenko.com

dam, das London Symphony Orchestra, das Orchester des Bayerischen Rundfunks, die Münchner Philharmoniker, das Orchestra di Santa Cecilia in Rom, das Orchestra Filarmonica della Scala, das Philharmonia Orchestra London und etliche amerikanische Orchester. Dabei musiziert er mit den besten Solisten der Welt und herausragenden jungen Talenten.

Dmitrij Kitajenko hat zahlreiche bemerkenswerte Einspielungen u. a. mit den Moskauer Philharmonikern, dem RSO Frankfurt, dem Bergen Philharmonic Orchestra, dem Dänischen Nationalen Radiosymphonieorchester und dem Gürzenich-Orchester Köln vorgelegt, darunter Gesamtaufnahmen der Symphonien von Skrjabin, Rachmaninow, Strawinsky, Rimskij-Korsakow, Prokofjew oder Schostakowitsch. Auch Werke von Chopin, Gade, Grieg, Richard Strauss oder Siegfried Wagner liegen mit ihm vor. Zurzeit entsteht bei OehmsClassics die Gesamteinspielung sämtlicher

Tschaikowsky-Symphonien mit dem Gürzenich-Orchester Köln.

Im März 2009 ernannte das Gürzenich-Orchester Köln Dmitrij Kitajenko zu seinem Ehrendirigenten. Er ist nach Günter Wand der zweite Dirigent, dem dieser Titel verliehen wurde.

www.kitajenko.com

Bereits erschienen - *also available*



Pjotr Iljitsch Tschaikowsky
Manfred-Symphonie h-Moll op. 58

Hybrid-SACD, OC 665

»Da läuft es einem kalt den Rücken hinunter ... Dmitrij Kitajenko überrascht mit einer hoch leidenschaftlichen Interpretation »aus einem Guss«. Diese Einspielung ist ein verheißungsvoller Auftakt der Symphonien-Gesamtaufnahme.«



“A *Manfred* to die for.”

MusicWeb International, CD of the Month

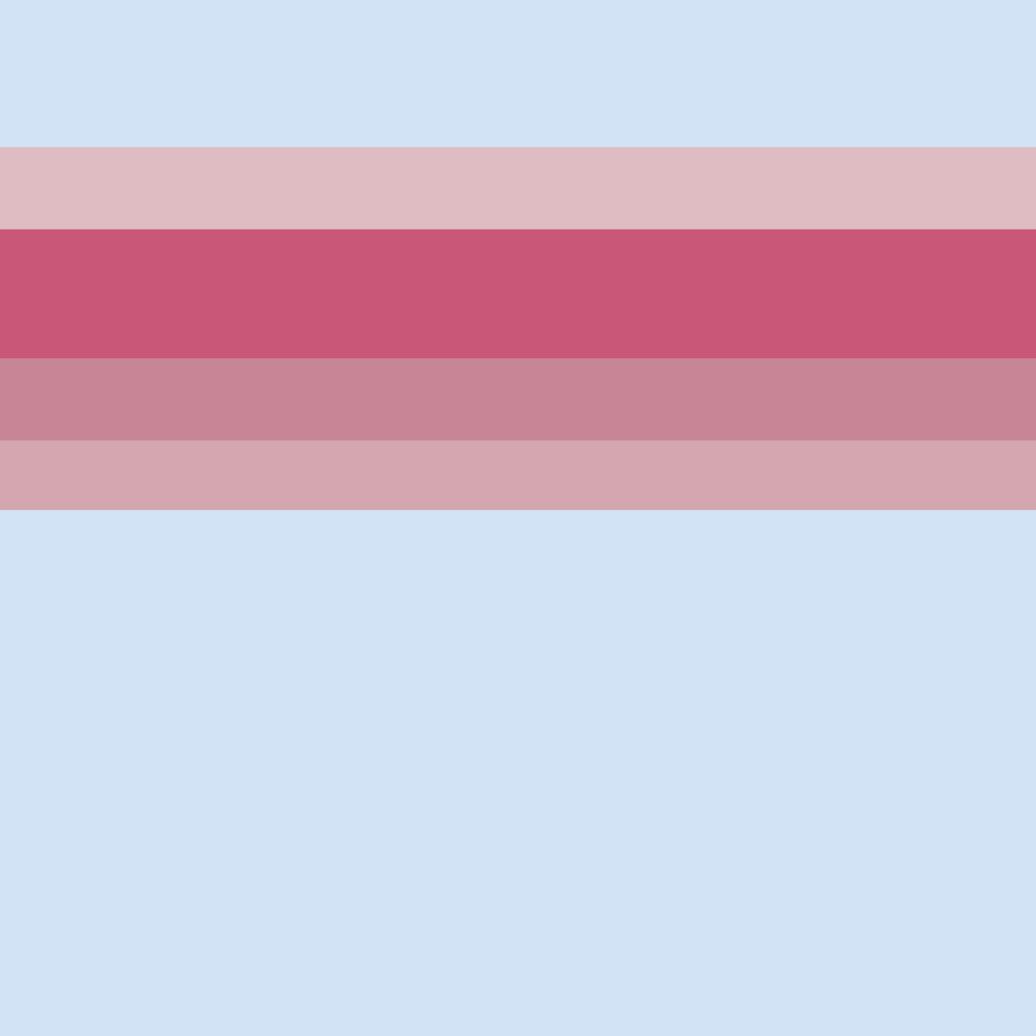
Impressum

© 2011 OehmsClassics
Musikproduktion GmbH
© 2010 OehmsClassics
Musikproduktion GmbH

Executive Producer: Dieter Oehms
Recording Producer, Editing, Surround Mix,
Mastering: Jens Schünemann
Balance Engineer: Christian Feldgen
SACD Authoring: Ingo Schmidt-Lucas,
Cybele AV Studios
Recorded: January 2010, Probensaal der
Städt. Bühnen Köln
Photographs: Gert Mothes (Cover),
Cathrin Moritz (p. 12/13), Paul Harris (p. 18)
Editorial: Peter Rieckhoff
Visual Concept: Gorbach-Gestaltung.de
Composition: Waltraud Hofbauer

www.oehmsclassics.de





Pjotr Iljitsch
Tschaikowsky

Symphonie Nr. 6 h-Moll op. 74 »Pathétique«
Dmitrij Kitajenko
Gürzenich-Orchester Köln

- [01] Adagio - Allegro non troppo
(20:05)
- [02] Allegro con grazia (09:21)
- [03] Allegro molto vivace (09:31)
- [04] Finale. Adagio lamentoso -
Andante (12:09)

total 51:09

OC 666

© 2011 OehmsClassics
Musikproduktion GmbH
© 2010 OehmsClassics
Musikproduktion GmbH
All logos and trade-
marks are protected
Made in the EU
www.oehmsclassics.de

 12424



This Stereo / Multichannel
Hybrid sacd plays on sacd,
cd & dvd players

OEHMS®
CLASSICS

